



## Zwei, die sich erst kürzlich trennten



### Was die Frau uns schrieb

**N**ein, die Frage müßte heißen: „Wann löse ich ein Liebesverhältnis?“ Hier liegt das Problem, und da darf man einzig und allein auf den andern hören, nicht auf sich selbst! Heißt es zum erstenmal: „Ich habe zu arbeiten“, wenn ein Theaterbesuch geplant war, klingt die männliche Stimme zum erstenmal etwas ungeduldig, die sonst so vergnügt auf den Telefonanruf antwortete, irrt der Blick bei der Begrüßung zum erstenmal ab, statt sich warm ins Auge der Frau zu senken — dann wird es Zeit! Dann empfiehlt es sich, noch eine Karenzwoche, höchstens aber zwei, abzuwarten, zu beobachten, und dann: Bitte, der nächste Herr! Es soll sogar Fälle gegeben haben, wo der also überraschend Kaltgestellte sich neu entflammt hat — in jedem Fall aber ist dies die kleidsamste Form: dem Gegner zuvorzukommen. Oder zweifelt jemand an der tiefen Gegnerschaft zweier Liebenden?

### Was der Mann uns schrieb

**D**ie schwierigsten, weil innerlichen Komplikationen sind: man wird noch geliebt, während man nicht mehr liebt, und man liebt noch, während man nicht mehr geliebt wird.

Die Art der Komplikation befiehlt, wie weit man ehrlich sein darf, oder lügen muß. Nur Theoretiker des Lebens glauben, man könne bei solchen Verschachtelungen von Eitelkeit, Hingabe, Egoismus, Vertrauen, Argwohn und ähnlichen untergründigen Seelenströmungen Rezepte geben.

Der Rohe oder Mutige sagt es. Der Zarte schreibt einen Brief mit der Schreibmaschine, wenn er nicht mehr liebt, mit weher Handschrift auf Bütten oder gehämmertes Pergament, wenn er sich nicht mehr geliebt glaubt. Der Feige bittet einen Freund, zu vermitteln. Der Kluge läßt die Sache einschlafen.

Der Weise aber liebt gar nicht. Denn die Liebe hört immer einmal auf. Und dann muß er auf jeden Fall unweise handeln.

### Die Hilflose versucht es mit der neuen Sachlichkeit

**I**ch versuche, das Leben wieder „sachlich“ zu sehen. Ich nehme mir eine große Arbeit vor, ein Examen oder dergleichen. Ich verwende darauf dann alle Zeit — und erzähle dem Mann viel von meinem Ziel. Er fängt dann bestimmt an, mir das übel zu nehmen, und kleidet

diese Mißstimmung in Eifersucht auf meine Arbeitskollegen und Ironisierung meiner Tüchtigkeit. Ich werde empfindlich und wirke nicht mehr ausgleichend „fraulich“. Beide Teile leiden — und das Ergebnis ist ein langsames Sterben der Gemeinsamkeit.

### Kein Rat, aber ein Trost . . .

**I**mmer, wenn man der duldende Teil ist, der die Last der Trennung tragen muß, erkennt man, wie oft man selber im umgekehrten Falle niemals der Qualen des anderen gedacht hat. Jedes Mädchen tröste sich: einmal er-

reicht den Abtrünnigen das gleiche Schicksal, je später, um so wuchtiger. Er müßte ein großer Lump sein, wenn es ihn niemals träfe. Dann aber wäre es ja keine Sekunde schade um ihn gewesen.